

Alessandra Sorbello-Staub

50 Jahre Handschriftenzentrum an der WLB

Bereits seit 1957 verfolgt die WLB die Erschließung ihres Handschriftenbestandes durch gedruckte Kataloge mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

In den Wirren des Krieges konnten die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek mit den anderen Sondersammlungen durch Auslagerung in das Kloster Beuron gerettet werden. Bei Kriegsende war der erst 1886 eingeweihte Neorenaissance-Bau fast vollständig verbrannt und nur mit großer Mühe konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Trotz dieser Notlage im Bewusstsein des geretteten kulturellen Erbes widmete man sich schon zu Beginn der 1950er Jahre mit besonderer Energie der Erschließung mittelalterlicher Handschriftenbestände.

Die ersten Anträge an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sahen die Katalogisierung der mittelalterlichen lateinischen Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek vor.

Während die Bestände der Vorgängerinstitution der WLB, der Öffentlichen Bibliothek, per Gründungsstatut allgemein zugänglich und teilweise schon verzeichnet waren - ein erster Katalog der geschichtswissenschaftlich relevanten Handschriften entstand bereits 1890 - waren die mittelalterlichen Schätze der Hofbibliothek bis 1958 nur fragmentarisch und unzureichend erschlossen.

Erste DFG-Mitarbeiterin war Johanne Autenrieth. Sie veröffentlichte 1963 unter dem damaligen Direktor Wilhelm Hoffmann den ersten Nachkriegskatalog für die Hofbibliotheksbestände: *Codices iuridici et politici Patres*. 1966 erhielt sie den Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters an der Universität Freiburg.

1958 wurde die Katalogisierung der illuminierten Handschriften des Mittelalters in das Programm aufgenommen, das bis heute nicht abgeschlossen ist.

Eine Institutionalisierung der verschiedenen Projekte zur Erschließung von mittelalterlichen Bibliotheksbeständen im Sinne eines speziellen Förderprogramms sollte erst in den 70er Jahren erfolgen. Das Engagement der Württembergischen Landesbibliothek hatte dabei Modellcharakter. Es ist vor allem dem ehemaligen Direktor der WLB Wilhelm Hoffmann zu verdanken, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg in hohem Maße bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingesetzt und konzeptionell an den Grundlagen und Richtlinien für die Entwicklung eines neuen Förderprogramms mitgewirkt hat. Zu ihrer Erarbeitung wurde eine Gruppe von namhaften Bibliothekaren und Wissenschaftlern in einen neu gegründeten Unterausschuss der DFG für Handschriftenkatalogisierung berufen. Zur Beschäftigung mit mittelalterlichen Handschriften bedarf es

spezieller Kenntnisse und spezieller Literatur. Sie ist außerdem sehr personalintensiv. Der Ausschuss stellte fest, dass diese Voraussetzungen nicht an allen Handschriften besitzenden Bibliotheken gegeben waren, und man empfahl die Gründung von leistungsfähigen Kompetenzzentren, die adäquate Hilfsmittel bereitstellen konnten und Katalogbearbeitern teamorientierte Arbeitsmöglichkeiten gewährleisten sollten.

Die DFG-Ausschreibung für die Bildung von Zentren für die Katalogisierung abendländischer Handschriften erfolgte dann 1973. Auf Grund der bisher geleisteten Arbeit hatte die Bewerbung der WLB Erfolg.

1974 wurde durch ein Schreiben der Deutschen Forschungsgemeinschaft der Status der WLB als Handschriftenzentrum offiziell festgeschrieben, ein Status, den sie mit wenigen anderen bedeutenden Bibliotheken - der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin, der Universitätsbibliothek Frankfurt, der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und, seit der Wiedervereinigung, auch der Universitätsbibliothek Leipzig - teilt.

Status und Engagement dauern heute noch an. Zahlreiche Handschriften sind seitdem wissenschaftlich beschrieben worden. Einzelne Fonds - etwa die ehemalige Hofbibliothek - oder auch der heute in Fulda aufbewahrte Bestand vom Kloster Weingarten liegen nun vollständig katalogisiert vor, verschiedene Projekte laufen parallel weiter.

Neuerwerbungen - etwa der Ankauf der Donaueschinger Handschriften 1983, aber auch viele kleinere Neuzugänge sowie die Möglichkeiten der modernen Technik - Digitalisierung von berühmten und schützenswerten Handschriftenbeständen oder Retrokonversion älterer Kataloge - stellen die Bibliothek und ihr Handschriftenzentrum vor immer neue, zukunftsweisende Aufgaben.